



Stahl auf Stahl. Auf die Rüstung verzichteten die beiden Schwertkämpfer zugunsten ihrer Beweglichkeit. Fotos Florian Bärtschiger

In Rheinfelden fielen die Ritter ein

Am Mittelalterfest duellierten sich Schwertkämpfer und boten Händler Eigenartiges feil

Von Julian Eicke

Rheinfelden. «Volk von Rheinfelden, tretet näher, noch näher!», brüllt Dr. Bombastus aus voller Kehle. Er habe «neuste wissenschaftliche Erkenntnisse», die er gerne unters Volk bringen würde, verkündet der selbst ernannte und seinen Titeln nach zu schliessen gleich dreifach promovierte Medicus vollmundig. Zwar gibt der ältere Heiler, die strähnige graue Haarpracht unter einem Filzhut gebündelt und die Füsse in spitz zulaufenden Lederschuh steckend, keinen wirklich vertrauenswürdiges Anblick ab. Doch seine hanebüchenen Forschungsergebnisse am menschlichen Körper übertreffen gar noch das zwielichtige Aussere: Der Mensch könne eigentlich alles zu sich nehmen, ohne dass er damit seinen Körper schädige, eröffnet er den Schaulustigen um sich herum mit gewichtiger Miene. Vor allem den Konsum von Alkohol lege er jedem wärmstens ans Herz – insbesondere Kindern. So sollten sich diese doch, einmal kurz den wachsamsten Augen der Eltern entweichend, schnurstracks zum Alkoholschränken begeben und sich an Schnäpsen und Bier gödlich tun. Und auch die Jugend solle sich ja schön aufs Zechen

konzentrieren – schliesslich schmecken diese neumodischen Alcopops nicht nur unverschämt gut, sondern seien auch noch gesund. Nur eines, das hätten seine umfangreichen Forschungen ergeben, sei dem Körper nicht zuträglich: der Wein. Dies sei auf den sogenannten Weinstein zurückzuführen, der einen unmittelbar degenerativen Effekt auf den Menschen zeitige. Sagt es, und führt der Menge als scheinbaren Beweis seinen bemitleidenswerten Gehilfen Bruder Leonardo vor.

Mittelalterliche Unterhaltung

Dr. Bombastus war nur eine der vielen Attraktionen, die man am Mittelalterfest in Rheinfelden vom vergangenen Freitag bis Sonntag erleben konnte. Zum zweiten Mal nach 2016 bevölkerten Handwerker in Lederrocken, furchteinflössende Ritter mit Langschwernern oder holde Maidens die Gassen der ehemaligen Zähringerstadt am Rhein. Vom Bahnhof kommend passierte man linker Hand das Feldlager auf dem Sportplatz mit seinen wehenden Fahnen. Der Hauptwachplatz vor der Martinskirche war zum mittelalterlichen Markt mutiert – bis hinunter zum Zähringerplatz zogen sich die Stände



Heisses Eisen. Mit Wucht und Präzision formt der Schmied den Stahl – was es wohl am Ende wird?

der Marktfahrer. An ihnen konnte man so allerlei erstehen – von Kräutersalben über Rüstungen bis hin zu Tierfellen. Oder man übte sich im Bogenschüssen und Hufeisenwerfen – einem Zeitvertreib, der sich wohl auch im Mittelalter einiger Beliebtheit erfreut haben dürfte. Auch der obligate Pranger fehlte nicht – ein Scherzkeks hatte diesem ein Schild mit der wenig schmeichelhaften Bezeichnung «Zicken-Parkplatz» angehängt. Eher aus dem späten Mittel-

alter dürfte dagegen das Holzkarussell stammen, auf welchem die kleinsten Knappen und Hofdamen ihre Runden drehen durften.

Die Verpflegung jedoch, auch wenn mittelalterlich benannt und nur gegen «Taler» erhältlich, hatte glücklicherweise zeitgenössische Qualität: Die feilgebotenen «Käsefüsse» stellten sich als frisches Brot mit geschmolzenem Käse heraus, die Würstchen im Linseneintopf entstammten einem Betrieb unter Aufsicht des kantonalen Laboratoriums.

Lauten und aufwendige Perücken

Auf zwei Bühnen bespielten Bands sämtliche mittelalterlichen Harmonien, unterlegt mit zeitgenössischen Trommelklängen. Man konnte an Stadtführungen teilnehmen oder besichtigte die Ausstellung «Griff nach den Sternen! Rheinfelden im bewegten 15. Jahrhundert». Besonders sehenswert: die zahlreichen Mittelalterfans, die sich zu gegebenem Anlass aufwendig in Schale geworfen hatten. Grosszügig schaute man darüber hinweg, dass sich unter die Ritter auch wenig authentische Gestalten wie Captain Jack Sparrow aus «Fluch der Karibik» oder ein blonder Elf aus einem japanischen Computerspiel gemischt hatten.

Läng d Achs und gib im

Händle

Von Heiner Oberer

Bi de Chruttstoorzen unde händle sy wiider äinisch. Sy häi der Regierigssroot Weber am Wiggel. Statt midenander z schwätzte, wärde duzwyt Stroof-aazäige gmacht. Soo häi alli Aarpe und es wird niemerem langwuyig. Doo chunnt mer e Spruch z Sinn, wo albe mi Vatter bruucht hed, wenn sy enander uf e Mölder gee häi: «Wemmer nit ghändled ghaa häi, häi mer allewyl gmäint, es syg nit richtig Sunndig.»

Chruttstoorze = Übername für die Liestaler Mölder = Kopf

Nachrichten

Petition gegen Umfahrung Reinach Süd

Reinach. Die Grünen Reinach-Aesch-Pfeffingen haben eine Petition gegen die Verankerung einer möglichen Umfahrungsstrasse Reinach Süd im kantonalen Richtplan lanciert. Mit der Bittschrift wird der Landrat aufgefordert, auf eine Trasseesicherung zu verzichten. Die mögliche Strassenverbindung ist Teil des von den Birnsstadt-Gemeinden im Sommer 2016 verabschiedeten Raumkonzepts Birnsstadt 2035. td

Gemeinsames bürgerliches Wahlticket

Liestal. Die bürgerlichen Regierungsratskandidaten planen den Wahlkampf gemeinsam. Anders als 2015 werden aber diesmal nicht mehr die Parteien und die Wirtschaftskammer Baselland den Wahlkampf orchestrieren. An deren Stelle tritt ein überparteiliches Komitee. Dies bestätigte FDP-Landrätin Saskia Schenker gegenüber der Zeitung *Schweiz am Sonntag*. Das Viererticket besteht aus den Bisherigen Anton Lauber (CVP), Thomas Weber (SVP) und Monica Gschwind (FDP) sowie einem neuen Kandidaten. td

Juristen sauer über Immunitätskommission

Zürich. Mehrere prominente Juristen haben den Entscheid der Immunitätskommission des Nationalrats kritisiert, die Immunität von alt Nationalrat Christian Miesch (SVP) im Nachgang zur Kasachstan-Affäre nicht aufzuheben. Gemäss dem Zürcher *Tages-Anzeiger* sei nicht nachvollziehbar, dass es sich um einen «Bagatelldfall» handle. td

Im Frühling gelbe Narzissen, im Herbst rote Reben

Versteckte Gärten: Am liebsten verbringt Doris Wernli die Zeit in ihrer grünen Oase an der Lavaterstrasse in Birsfelden

Von Lisa Groelly

Birsfelden. Wie eine kleine, ruhige Oase kommt das grüne «Höfli» in der Lavaterstrasse in Birsfelden daher. Der Ort ist abgeschirmt vom Geräuschpegel der lebendigen Gemeinde. «Auf dem Balkon im ersten Stock hört man viel mehr Lärm, aber hier unten ist es sehr ruhig», sagt Doris Wernli. Mit viel Liebe zum Detail hat sie sich hier einen Garten eingerichtet, der zum Verweilen einlädt. Der Garten sei bewusst eher klein und überschaubar. «Ich verrichte zwar sehr gerne Gartenarbeit, aber ich möchte es ja auch geniessen können», sagt Wernli. Und das tut sie, sooft sie nur kann. Am liebsten sitzt sie am kleinen runden Holztisch in der Ecke und liest ein Buch. Aber auch das gemütliche «Löiebänkli», das links und rechts von einer steinernen Wildkatze bewacht wird, nutzt sie gerne, um sich kurz hinzusetzen und eine Pause zu machen. «Mir gefällt es hier so gut, dass ich auch draussen übernachten würde.»

Doris Wernlis Garten vereint verschiedene natürliche Elemente: Neben den Pflanzen und Blumen sind auch Wasser, Holz und Steine vertreten. Ausserdem ist der Rost ein wiederkehrender Bestandteil. Die Bepflanzung ist sehr schlicht gehalten. Neben dem klar dominierenden Grün hat sich Wernli bewusst für weisse und gelbe

Blumen entschieden. Dass hier vieles grün ist, hat einen einfachen Grund: «Ich habe eine grosse Begeisterung für Gräser», erzählt Wernli. Die Naturheilpraktikerin hat sich frühpensionieren lassen und geniesset seither umso mehr Zeit in ihrem kleinen Paradies.

Besonders fasziniert ist sie davon, wie sich ihr Garten mit den Jahreszeiten

verändert. Im Frühling sei hier alles voller Narzissen und Tulpen. «Und im Herbst ist es sehr schön, wie sich die Reben an der Mauer rot färben», schwärmt Wernli. Sogar in den kalten Monaten hat ihr Garten noch etwas zu bieten: Wenn sich alles im Winterschlaf befindet, kommt die Säuleneibe hinter dem Holztisch sehr gut zur Geltung.

Als die heute 66-Jährige und ihr Mann das Haus vor sechs Jahren gekauft haben, war der Garten keine Augenweide. «Es war einfach ein flaches, kahles Stück Rasen mit ein paar Platten», schildert Wernli und zeigt Bilder von damals. Ihr sei von Anfang an wichtig gewesen, einen besonders schönen und gemütlichen Garten herzurichten. «In

den Garten haben wir wahrscheinlich fast am meisten investiert», sagt sie und lächelt. Um den Platz optimal zu nutzen und all seine Vorstellungen umzusetzen, hat das Ehepaar mit einer Gartenplanerin zusammengearbeitet.

Die Eiche muss weichen

Die erste «Version» des umgestalteten Gartens sah allerdings noch ganz anders aus: «Zuvor stand mitten im Garten eine 18 Meter hohe Eiche, die sogar das Haus überragte.» Die Gestaltung stellte sich dadurch als nicht ganz einfach heraus: Aufgrund der Wurzeln des Baumes konnten keine Platten gelegt werden, zudem fielen immer wieder Blätter und Eicheln herab. «Schweren Herzens habe ich mich schliesslich dazu entschieden, den Baum fällen zu lassen, um mehr Platz für mein Gärtchen zu haben», sagt Wernli, die Velofahren, Wandern und Schwimmen im Rhein zu ihren weiteren Hobbys zählt.

Dieser Entschluss forderte jedoch seinen Tribut: «Viele der Schatten-gewächse sind in der Sonne leider verbrannt, nachdem die Eiche gefällt war.» Dafür besteht jetzt mehr Platz, etwa für einen grossen Tisch, und der Garten ist allgemein heller und freundlicher geworden. Doris Wernli ist vollends zufrieden: «Nun ist es genau so, wie ich es mir gewünscht habe.»



Lesen statt mähen. Doris Wernli hält ihren Garten überschaubar, um ihn umso mehr geniessen zu können. Foto Kostas Maros